

# Zeit oder Geld?



Text Michael Gohlke



Zeit ist Geld, sagt der Volksmund. Und für jene, welche einer Erwerbsarbeit nachgehen, stimmt dies sogar. Aber gilt das auch für unsere Kinder? Als ich meinen 9-jährigen Sohn letztthin fragte, ob er lieber 43 Franken (mein momentaner Brutto-Stundenlohn) bar auf die Hand möchte oder lieber eine Stunde mit mir Fussball spielen, überlegte er ein wenig und meinte dann, dass er schon lieber mit mir spielen wolle. Natürlich war ich sehr gerührt über die Antwort meines Engels. Anders sah es jedoch aus, als ich ihn mit dem Stundenlohn von Herrn Vasella in Versuchung brachte: 8500 Franken. Die Antwort war klar, und überlegt hat der Bengel auch nicht lange!

74

Was aber soll dieses Gedankenspiel? Nun, auch in der Familienpolitik geht es um die Frage: Geld oder Zeit? So war in den letzten Wochen zu lesen, dass der Bundesrat Eltern steuerlich entlasten will. Je mehr die Kinder ausser Haus betreut werden, desto höher der steuerlich eingesparte Betrag. Angestrebt wird also, dass Eltern, welche ihre Kinder fremd betreuen lassen, stärker entlastet werden sollen als solche, die zu Gunsten der Kinderbetreuung auf eine Erwerbsarbeit verzichten. Argumentiert wird dabei, dass es sich bei den Betreuungskosten quasi um Berufsauslagen handelt, weil die Eltern in der Zeit, in welcher die Kinder in der Krippe sind, arbeiten gehen. Konsequenterweise müsste man auch die Putzhilfe abziehen können, denn die putzt ja in der Zeit, in welcher man arbeitet, und natürlich den Wachhund, denn der wacht ja in der Zeit, in welcher man arbeitet. Zeit oder Geld? Oder Geld für Zeit, welche man gar nicht mit den Kindern verbringt?

Diese angestrebten Massnahmen zielen natürlich alle in die Richtung, Doppelverdiener zu entlasten. Da Männer aber mehrheit-

lich 100 Prozent arbeiten, fördern die Steuererleichterungen hauptsächlich den Berufseinstieg der Mütter. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Doch wie wäre es, wenn stattdessen der temporäre Berufsausstieg der Männer gefördert würde? Man könnte mit den jährlich anfallenden Steuer ausfällen von 600 Millionen Franken auch einen 14-wöchigen Vaterschaftsurlaub finanzieren. Wobei der Begriff Urlaub natürlich etwas trügerisch ist, denn jeder, der schon einmal Kleinkinder betreut hat, weiss, dass dies eine intensive Zeit ist und kein Urlaub. In anderen Ländern funktioniert dies übrigens sehr gut. Allen voran in den skandinavischen. Aber auch unsere deutschen Nachbarn kennen eine 12-monatige Elternzeit, welche sich Mütter und Väter gleichberechtigt aufteilen können. Die Erfahrungen mit diesem Modell sind so gut, dass selbst die konservativen Parteien eine Aufstockung der Elternzeit fordern. Natürlich werden auch in Deutschland die Kinder mehrheitlich noch von ihren Müttern betreut. Aber engagierten Vätern wird die zeitweise Übernahme des Haushaltes wesentlich einfacher gemacht und diejenigen, welche die Elternzeit in Anspruch genommen haben, sind mehrheitlich begeistert davon und wollen es beim nächsten Kind wieder tun. Ich selbst werde nach der Geburt unseres nächsten Kindes wieder unbezahlten Urlaub nehmen und einen Erwerbsausfall in Kauf nehmen, denn die Zeit, welche ich mit den Kindern verbringe, ist tatsächlich unbezahlbar!



.....  
Weil Kinder starke Väter brauchen: **Avanti Papi**,  
das Netzwerk progressiver Väter in der Schweiz.  
[www.avanti-papi.ch](http://www.avanti-papi.ch)

